

Bauern brauchen einen fairen Preis – Fairplay auch für die Milchkühe?

Dass Bauern einen fairen Preis brauchen, um zu überleben, sieht jeder vernünftige Mensch hoffentlich ein. Die Realität sieht leider anders aus. Aber auch mit den eigentlichen Milchlieferanten, den Kühen, sollten wir fair umgehen.

Deutschland ist der größte Milcherzeuger der EU. Rund 4 Millionen Kühe stehen derzeit in Deutschlands Ställen, Tendenz in den letzten Jahren leicht fallend, denn immer weniger Kühe liefern immer mehr Milch. Das geht allerdings nicht ohne gesundheitliche Folgen für die Tiere.

Das Leben einer modernen Hochleistungskuh

Die Kuh »gibt Milch«, heißt es so schön. Diese ist von Natur aus für das Kalb vorgesehen. Das Kalb wird der Mutter aber in der Regel gleich nach der Geburt weggenommen. Es bekommt – außer in den ersten Tagen das so genannte Kolostrum – oft nicht die Milch seiner Mutter, sondern einen Milchersatz, den so genannten Milchaustauscher. Während die weiblichen Kälber meist als künftige Milchkühe aufgezogen werden, werden die Stierkälber an Mastbetriebe in ganz Europa verkauft. Immer mehr Kälber werden heutzutage »enthornt« – eine äußerst schmerzhafteste Prozedur. Dabei wird ohne Betäubung meist mit einem Brennstab die Hornanlage zerstört.

Damit die Kuh ständig Milch liefert, muss sie jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen. Die »Milchleistung« der Kuh steigert sich nach der Geburt des Kalbes in den ersten sechs Wochen und fällt dann langsam wieder ab. Diese Zeit wird als Laktation bezeichnet. Schon wenige Wochen nach der Geburt des Kalbes wird sie erneut künstlich besamt. In den 9 Monaten der Trächtigkeit wird die Kuh weiter gemolken. Erst etwa sechs Wochen vor der nächsten Geburt wird sie »trockengestellt«, damit sich das Euter etwas erholen kann und Entzündungen ausheilen.

Laufstall statt Anbindung

Genauere gesetzliche Regelungen zur Rinderhaltung fehlen in Deutschland und in der EU. 60 bis 70 Prozent der Kühe leben heute in Deutschland in so genannten Laufställen, vor allem in Norddeutschland und



in den neuen Bundesländern. In den traditionell kleineren Ställen in Bayern mit oft unter 40 Milchkühen ist die Anbindehaltung noch weit verbreitet. Hier stehen die Kühe ihr Leben lang auf einer Stelle, sofern sie nicht wenigstens in den Sommermonaten auf die Weide geführt werden, was immer seltener der Fall ist. Schwere Klauen- und Gelenkerkrankungen sind oft die Folge. Weiden ist ein Grundbedürfnis aller Rinder, das auch ihr Immunsystem stärkt.

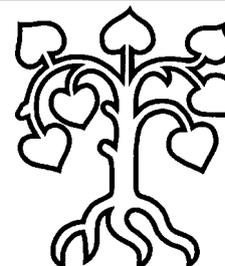
Langsam wächst die Einsicht, dass die dauerhafte Anbindung von Kühen nicht tiergerecht ist. Laut Leitlinien für die Milchkuhhaltung in Niedersachsen ist die Anbindehaltung in Neubauten nicht mehr zulässig.

Im Laufstall können die Kühe ihr natürliches Bewegungsbedürfnis und ihr Sozialverhalten besser ausleben. Es kommt aber sehr darauf an, wie viel Platz die Tiere haben, wie die Laufgänge, der Liegebereich und die Böden beschaffen sind. Vollspaltenböden sind immer noch erlaubt. Rangniedere Tiere leben im Dauerstress, wenn sie nicht die Möglichkeit haben, auszuweichen, ungestört zu ruhen, ausreichend zu trinken und Nahrung aufzunehmen. Außerdem kommen die immer größeren Kuhherden aus Laufställen kaum mehr auf die Weide. An den Stall angegliederte Auslaufflächen, so genannte Laufhöfe, gibt es nur selten.

Leistung ist alles

In den letzten 100 Jahren wurde die Milchleistung der Kühe um das Fünffache gesteigert. Durch einseitige Zucht auf Milchmenge und eine ausgeklügelte Fütterung mit Kraftfutter wird eine moderne Hochleistungskuh der Rasse Holstein-Friesian heute dazu gezwungen, jährlich zwischen 8.000 und 11.000 Liter Milch zu produzieren. Bei einer Menge von 50 Litern pro Tag vollbringt ihr Organismus Stoffwechselleistungen eines Dauermarathons. Allein für einen Liter Milch müssen 500 Liter Blut durch die Milchdrüsen des Euters fließen. Dieser Zwang zur Höchstleistung wird mit zahlreichen Erkrankungen und einem frühen Tod erkaufte. Meist schon nach 2 bis 3 Kälbern sind Hochleistungskühe ausgezehrt und gehen in jungem Alter von 4 bis 5 Jahren in den Schlachthof. Dabei könnte eine Kuh gut 20 Jahre alt werden.

Noch ist ein Ende der Zucht auf Höchstleistung nicht in Sicht. Die aktuelle Erhöhung der Milchquote und deren Abschaffung spätestens im Jahr 2015, d. h. die Möglichkeit, künftig unbegrenzt Milch zu produzieren, auch für den Export in außereuropäische Länder, verlockt zu neuen Rekorde. Milch und Milchprodukte werden damit an Millionen Menschen verkauft, die traditionell keinen Milchkonsum kannten. Übrigens sind auch die Kühe selbst ein Exportschlager. Mehr als 77.000 hochträchtige Jungkühe wurden im letzten Jahr mit Exportsubventionen aus Steuergeldern per Lkw und Schiff in 32 verschiedene Länder ausgeführt, darunter Russland, die Ukraine und Marokko. Der quälerische Ferntransport und ihr weiteres Schicksal interessieren hierzulande niemanden.



Bund Naturschutz Kreisgruppe WM-SOG

Hofstraße 6, 82362 Weilheim
Tel.: 0881/2995
Fax: 0881/927 83 45

email:

bn.weilheim@t-online.de

[www.weilheim-](http://www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de)

[schongau.bund-naturschutz.de](http://www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de)

Vom heiligen Tier zum Produktionsfaktor

In Indien gilt die Kuh als die Mutter des Lebens und alles, was von ihr stammt, als heilig. Auch in den Mythen Vorderasiens und Europas galt die Kuh als eine der sanftmütigsten, gütigsten und erhabensten Kreaturen. Schimpfwörter wie »du dumme Kuh« zeigen bereits, dass von der hohen Wertschätzung dieses Tieres im neueren Europa nicht viel übrig geblieben ist.

Im hochmodernen Kuhstall erfolgt die Fütterung, Tränkung, das Melken und die Güllebeseitigung automatisch. Der »Betriebsleiter«, wie der Bauer heutzutage genannt wird, verbringt mehr Zeit vor dem Computer – zur Milchdatenanalyse, Futtermittelbestellung etc. – als bei den Tieren. Der räumlichen und damit auch emotionalen Entfremdung des Tierhalters von seinen Tieren entspricht das Unwissen der Konsumenten über die Herkunft der Produkte, die sie konsumieren. 60 Cent für einen Liter Milch, kaum mehr als sie für Mineralwasser zahlen, ist vielen Verbrauchern schon zu viel.

In der industriellen Tierhaltung ist das Tier nur noch ein Produktionsfaktor, der sich den Erfordernissen des Marktes anzupassen hat. Wegwerfkühe für eine Wegwerf-Gesellschaft? So wie wir mit den Tieren umgehen, so gehen wir mit uns selbst um. Es ist Zeit, einiges zu ändern!

Hannelore Jaresch
BN-Ortsgruppe Penzberg